

# Literarische Berichte und Anzeigen

## Mittelalter

R. Kieckhefer: *Unquiet souls. Fourteenth-century Saints and their religious milieu.* Chicago und London (The University of Chicago Press) 1984. 238 S., geb., \$ 28.70.

Dieses Buch setzt Kieckhefers Arbeiten *European witch trials, their formation in popular and learned culture 1300–1500* (1974) und *Repression of heresy in medieval Germany* (1979) fort. K. kann sich wieder auf das akademische Austauschjahr in München 1971–72 beziehen, indem er viel deutschsprachige Literatur zitiert (leider fehlt ein zusammenfassendes Literaturverzeichnis; S. 203–208 ist ein *guide to the primary sources*, vor allem die *Acta Sanctorum* und die Kanonisationsprozesse). Er ergänzt André Vauchez's *La sainteté en occident aux derniers siècles du moyen âge* (1981), wo das Thema nach den Kanonisationsprozessen und der Hagiographie behandelt wird, und Donald Weinstein und Rudolph Bell, *Saints and society, the two worlds of Christendom 1100–1700* (1982), eine kollektive Biographie. Sein Gegenstand sind nicht nur die (zwölf) im 14. Jahrhundert kanonisierten Heiligen, sondern auch die im 14. Jahrhundert von ihnen unterschiedenen Seliggesprochenen und als Heilige Verehrte und Dargestellte; es werden Wörter wie *saintly* (141) und *sainted* (155) sowie „*vitiosi and saints*“ (151) gebraucht. Der umfaßte Zeitraum ist 1320 bis 1420. Quellen sind die Viten (oft von Beichtvätern geschrieben), Werke und Briefe der betreffenden Personen, spirituelle Autobiographien und Andachtsliteratur (Predigten, Gedichte, Schauspiele etc.). Die Akten des Kanonisationsprozesses von Brigitte von Schweden sowie von Peter von Luxemburg, Nikolaus Hermansson, Urban V., Katharina von Siena und Dorothea von Montau sind umfangreich, auch die Autobiographien der beiden letzten.

In den Bildern des Lebens der Heiligen wird deutlich, daß Gott nicht mehr so sehr wie früher als durch den Heiligen als für ihn wirkend dargestellt wird und daß die Schattenseiten des Lebens mehr betont werden, wobei dem geduldigen Ertragen größere Bedeutung beigemessen wird. An den Heiligen ist ihre besondere Tugend eher zu bewundern als nachzuahmen; sie ist auch in Laienheiligen zu beobachten. Die Kapitel dieses Buches behandeln speziell die Geduld, die Andacht zum Leiden Christi, die Teilnahme am sakramentalen Leben der Kirche, die innere Spiritualität in Entrissenheit und Offenbarung. Von den Tugenden werden besonders Gehorsam und Nächstenliebe betrachtet. Zunächst werden drei Heilige in größerer Ausführlichkeit behandelt: Dorothea von Montau (ihr Kult erhielt 1976 päpstliche Bestätigung!), Peter von Luxemburg (der 17jährig als Bischof starb) und Clara Giamabacarta (ihr Kult wurde 1830 approbiert). Damit werden drei gesellschaftliche Schichten und geographische Gegenden erfaßt (die Mehrzahl der Heiligen des 14. Jahrhunderts waren Italiener). Als Repräsentanten der Tugend der Geduld werden mehr als ein Dutzend namentlich aufgeführt, beispielhaft für den Reichtum, aus dem K. schöpfen kann. Der biographischen Betrachtung folgt die systematische: Die Einstellung zum Tod, die Tugend der Demut, die Faszination durch das Martyrium, die Andacht zur Passion, der Durst nach Vereinigung mit Gott und die weltliche Form des Ausharrens, wie sie sich im Rittertum zeigte. Besondere Beachtung wird Thomas à Kempis und Gerard Groote als Begründern der *devotio moderna* (80 f.) gewidmet. Die Andacht zur Passion wird in den Viten von Heiligen (Nikolaus Hermansson u.a.), in der Andachtsliteratur und Kunst der Zeit und in den Berichten der Heiligen, die Angleichung an den Gekreuzigten suchten, betrachtet. In der Liturgie zeigt sich diese Andacht in dem 1354 eingeführten Fest der heiligen Lanze und Nägel und in der sich verbreitenden Verehrung des Kreuzes (als ein Beispiel:

im Dom zu Naumburg [110]) und der Kreuzwegstationen. Der Vorwurf, daß es sich um Masochismus handele, ist unberechtigt: Genossen wurde nicht der Schmerz und das Leiden, sondern die Vereinigung mit dem Heiland (119). In dem Kapitel „Buße“ geht K. auf die Rolle ein, die diese Überlieferung in Luthers Leben gespielt hat (134). 1215 wurde die Osterbeichte obligatorisch. Die Selbstgeißelung wird eine bevorzugte Form der Buße, ebenso das Tragen von Haarhemden, das Vermeiden von Gesellschaft, die Verkürzung der Schlafzeit und die freiwillige Armut. – Unter den Vertretern der Mystik spielten Frauen eine hervorragende Rolle. Vielfach war die akustische Seite von Erscheinungen wichtiger als die visuelle und trat an die Stelle nur eines Erlebnisses eine Folge von Erscheinungen. Viele der Heiligen hatten Einsicht in die Gedanken und Gnadengaben ihrer Mitmenschen, aber auch eine kritische Einstellung in politischen und kirchlichen Fragen. Eine große Rolle spielte die Verehrung Marias und anderer Heiliger sowie der Eucharistie (das Wunder der blutenden Hostie verbreitet sich). Mystische Erfahrung war weithin vom Liturgischen inspiriert (die Hochfeste, Allerheiligen, Feste der hl. Cäcilia und Maria Magdalena). Mit der Ekstase waren oft leidensvolle teuflische Versuchungen verbunden. Das letzte Kapitel des Buches ist dem Titelbegriff „unruhig“ gewidmet, insbes. im geistlichen Leben der in jüngster Zeit bekannter gewordenen Margery Kempe (228, Anm. 7). – K. schließt sein Werk mit einer Betrachtung der Stellung der Heiligen in ihrem historischen Zusammenhang und in der Theologie der Heiligkeit. Wie seine früheren Werke führt dieses Buch in einem angenehm lesbaren Stil eine Fülle von sonst nicht oft beachteten Aspekten auf.

Basel

John Hennig

Hugolini de Urbe veteri OESA Commentarius in quattuor libros Sententiarum. Tomus primus: [Prologus Recollectoris, Principium primum Sententiarum, Prologus in libros Sententiarum, In primum librum Sententiarum distinctio 1.], hrsg. von Willigis Eckermann O.S.A. (Cassiciacum, Supplementband VIII) Augustinus-Verlag, Würzburg 1980, LXI + 407 S., broschiert, DM 130.–, Ganzleinen DM 140.–.

Die Edition des Sentenzenkommentars des Augustinertheologen Hugolin von Orvieto († 1373) ist ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Geistesgeschichte des 14. Jahrhunderts, besonders der Augustinerschule, die durch Gregor von Rimini († 1358) Mitte des Jahrhunderts zu neuem Ansehen gelangte. Zu dessen Anhängern zählt auch Hugolin von Orvieto, der 1348/49 in Paris die Sentenzen erklärte, Magister der Theologie war, später Ordensgeneral und 1371 zum lat. Patriarchen von Konstantinopel ernannt wurde. Die Sentenzenklärung wurde aber nicht von ihm selber, sondern von einem seiner Schüler (möglicherweise von Simon von Cremona) veröffentlicht. Dieser legte die lectura, die Lesung, die er von seinem Lehrer Hugolin gehört hatte (legere ab aliquo!) seiner eigenen Sentenzenlesung zugrunde und veröffentlichte sie als „recollectio“ 1365. Wie der Recollector im Prolog versichert, sammelte er zu seiner Nachschrift alle ihm erreichbaren schriftlichen Unterlagen, um sie zu vergleichen und zu ergänzen.

Diese Schüler-Ausgabe des Kommentars Hugolins ist in 18 Handschriften ganz oder teilweise überliefert; mehrere Codices enthalten auch Exzerpte desselben. Nach einer sorgsamsten Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung (XVIII–XLIV) bemühte sich der Herausgeber um die Qualifizierung der Textzeugen, gruppierte aufgrund der nachweisbaren Abhängigkeiten Textfamilien und stellte die beiden Führungshandschriften P (= Rom Bibl. Angelica 4) und R (= Bibl. Apost. Vatic. 1094) heraus. „Das Ziel, das bei der Textkonstituierung angestrebt wurde, war die möglichst genaue Rekonstruktion jenes Textes, den der Recollector abfaßte“ (LVI).

Die Tatsache, daß die ursprüngliche Überlieferung (im Unterschied zu den späteren Abschriften) die vier Prinzipien zusammen vor den Kommentar zum 1. Sentenzenbuch stellte, trägt zur kodikologischen Forschung nichts bei. Ebenso leisten auch die Petienangaben keine Beitrag für die Analyse der Überlieferungsgeschichte. Der Kommentar